

## FÜR ALLE VÖLKER

Vor 100 Jahren wurde nicht nur mit dem Bau unserer Kirche begonnen. Im August 1914 tobte auch der 1. Weltkrieg. Voller Begeisterung waren die meisten in den Krieg gezogen, fast wie in einem Rausch. Und dann stand auch noch auf den Koppelschlössern der deutschen Soldaten: **Gott mit uns**.

Welch abstruse Vereinnahmung des Glaubens durch die Politik!

Und auch heute erleben wir wieder Kriege, zu viele Kriege, wenn auch nicht direkt bei uns.

Es lohnt sich, die Schriftstellen des heutigen Tages als kritische und klärende Gegen Darstellungen zu lesen.

Der Prophet Jesaja begleitet Menschen, die voller Hoffnung an das Ende des Exils in Babylon denken können. Der Neuanfang ist ganz nahe. Wenn schon neu anfangen, dann richtig: *"Wahrt das Recht, und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren!"*

Es ist wie ein Paukenschlag: ... Klar, es war eine harte Zeit für Israel; auch eine Zeit, sich mit der eigenen Schuld auseinanderzusetzen, aber wenn es überhaupt weiter gehen soll, wenn es eine Zukunft geben kann, dann nur mit Recht und Gerechtigkeit. Recht und Gerechtigkeit werden zu Namen Gottes, der sein Volk nicht fallen lässt - aber die anderen Völker auch nicht. Mit alten Rechnungen ist kein Staat zu machen - im wahrsten Sinn des Wortes.

Israel, ein Volk in der Fremde, entdeckt in der Fremde die Fremden.... Es heißt sogar, dass der Tempel ein Haus des Gebets für alle Völker wird. Gottes Haus ist kein Nationaldenkmal. Dabei freut sich Israel so sehr über den Tempel, den es wieder neu bauen möchte. Dass der Prophet den Menschen zumutet, ihn mit anderen zu teilen, wird nicht nur gut angekommen sein. ... Das ist unser Haus! Das ist unser Gott! Das ist ... unser, unser, unser. So werden sicher viele gedacht haben. Denn sich für andere zu öffnen, das ist ein Impuls von Gott her – und nicht einfach menschlich natürliches Verhalten.

„Ein Haus des Gebets für alle Völker“! (Jes 56,7)

Und es ist Gott selbst, der hinter der Verwirklichung dieses Projektes steht:

*„Ich bringe sie zu meinem heiligen Berg und erfülle sie in meinem Bethaus mit Freude.“*

Eine Öffnung des Glaubens auf alle Menschen und Völker hin – der Gegensatz zu jedem „völkischen“, rassistischen und fundamentalistischem Denken. Und es ist GOTT, der die Völkergemeinschaft (durch unser Mitwirken) zusammen führt – und nicht: die anderen müssen sich gefälligst auf unsere Position begeben.

Werfen wir noch einen Blick in das Evangelium! Es kann diese Perspektive ergänzen und verstärken.

Von Jesus wird uns im heutigen Evangelium eine Reaktion überliefert, die ganz und gar nicht in das Bild passt, das die Evangelisten sonst von Jesus vermitteln. ...

Kein Wort der Anteilnahme, des Mitleids, des Verständnisses für die Not der Frau ...

Kann jemand so reserviert und mit größter Distanz antworten, der von sich behauptet, der Heiland und Erlöser der Menschen zu sein?

Wie kann Jesus ihr antworten: *"Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt."* Und es kommt noch schlimmer. Als die Frau sich nicht abweisen lässt, muss sie sich auch noch den Satz anhören: *„Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.“* Mit den „Kindern“ sind die Gläubigen Israels gemeint, die Söhne und Töchter Jahwes.

Und dann noch der Vergleich mit den Hunden! Da war die bittende Frau aus Kanaan auch mit gemeint. Um diese Aussage richtig zu verstehen, müssen wir den Hintergrund kennen.

Der Evangelist Matthäus hat es mit Gemeinden zu tun, die **stark durchsetzt sind mit Judenchristen**. ... Einige von ihnen waren noch sehr geprägt von der Idee: Der Messias ist ausschließlich der Messias für das auserwählte Volk Gottes. Die Nicht-Jahwe-Gläubigen, ... die Heiden bezeichnete man gern abfällig als "Hunde", die - nach den damaligen Vorstellungen - grundsätzlich keinen Anteil an der Gemeinschaft mit Gott zu erwarten hatten.

Matthäus nimmt das Gedankengut und die Argumente der Judenchristen und legt sie in den Mund ... Jesu. Eine sehr geschickte Maßnahme, um einen Mentalitätswandel herbeizuführen. Jesus hat gewiss nicht so eng gedacht. Wenn Jesus wirklich überzeugt gewesen wäre, er sei nur der Messias für Israel, was hätte er dann bei den Heiden in Tyrus und Sidon gewollt, zu denen er von sich aus gegangen war?

Indem Matthäus die Worte und das Verhalten der Judenchristen gegenüber den Heiden auf Jesus überträgt, kann er massiv zeigen, dass Jesus sich den Heiden öffnet und nicht bei der alt überlieferten Vorstellung ... stehen bleibt.

Er zeigt, wie das gängige Denken den sogenannten Heiden oft Unrecht tut. Die Frau aus dem Volk der Heiden, die sich an Jesus wendet, wird von ihm als leuchtendes Beispiel hingestellt. Sie hat das Vertrauen in Gott, dass dieser alle Menschen liebt und ihre Gemeinschaft will. Sie könnte gesagt haben:

**Vielleicht stimmt es, dass die Juden die besonderen Lieblinge Gottes sind. Aber ich glaube daran, dass Gottes Herz auch uns, den Nicht-Juden, weit offen steht. Sie weiß, dass die Juden die Heiden oft mit dem Wort "Hunde" belegen. Anstatt Jesus dieses Wort zornig um die Ohren zu schlagen, bleibt sie ruhig. ... Welch eine gestandene, gelassene Frau!**

Sie steht für einen Lebensstil und eine Verhandlungsweise, die mit Festigkeit und Ruhe andere zum Nachdenken bringt und die Verhältnisse ändert.

Das Vergangene mit dem Licht des Evangeliums zu beleuchten, ist verhältnismäßig leicht. Schwieriger ist es, für heutige Verhältnisse Klarheit zu bekommen. Wir schauen hilflos, manchmal auch wütend, auf die Bilder des Hasses, die Bilder von Krieg und Vernichtung, welche die Medien uns Tag für Tag liefern. Politiker haben eine schwere Aufgabe und Verantwortung. Es ist leicht, sie am Stammtisch zu verurteilen. Hilfreicher ist es, die komplexen Zusammenhänge wahrzunehmen. „Schnellschüsse“ helfen nicht weiter – weder diplomatisch noch für unser eigenes Denken.

Nehmen wir als Beispiel den *Gazakrieg*. Die Haltung der kanaaniischen Frau - Kanaan ist übrigens Palästina - mag uns dabei helfen. Es geht nicht um Parteinahme, sondern um ein Abwägen der Situation. Auch wenn wir Deutsche besonders sensibel sein müssen, dürfen wir Freunden auch die Wahrheit hinhalten.

- Eine kritische Haltung gegenüber der Politik des Staates Israel ist nicht automatisch Antisemitismus, zumal ja auch die Palästinenser Semiten sind.
- Wenn seit vielen Jahren der Staat Israel sog. Siedlungen auf dem Gebiet Palästinas baut, verstößt dies nicht nur gegen internationales Recht. Es fördert auch ein Gefühl von Ungerechtigkeit und Ohnmacht bei den Palästinensern.
- Selbst wenn dies von daher verständlich ist, sind die Raketenangriffe der Hamas nicht zu rechtfertigen, zumal andere Staaten ihre Hände im Spiel haben. Die Raketen provozieren den militärischen Gegenschlag Israels.

- Dieser hat den Tod zahlloser Kinder und Frauen zur Folge. Das wird als Kollateralschaden bezeichnet, den die Militärführer der Hamas zu verantworten haben. Nur sie?
- Wenn diesbezüglich in einem Radiobericht von „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ gesprochen wird, so verkennt dies genau die Zielsetzung des biblischen Spruches: Die Eskalation von Gewalt und die Unverhältnismäßigkeit der Mittel soll durch eben diese Norm abgewendet werden.

Und wir stehen hilflos davor? In gewisser Hinsicht ja. Aber wir können die Brotrümel, von denen im Evangelium die Rede war, als Symbol dafür nehmen, dass die Friedensbemühungen Einzelner und unser Gebet nicht vergeblich sind, auch wenn noch keine wesentliche Lösung in Sicht ist.

Beten wir auch intensiv um Hilfe für die Christen, die nach über 1600 Jahren aus dem Irak durch die Terrorgruppe der ISIS vertreiben werden, und für die Jesiden, denen es ebenso ergeht.

Gott will, dass sein Haus ein „Haus des Gebets für alle Völker wird“. Amen.

---

Die Aussagen in **Blau** sind von **Manfred Wussow**, die in **Rot** von **Klemens Nodewald**